

Ein neues Ministerium.

Ein neues Ministerium ist soeben geschaffen worden: Das Volksernährungsamt hat sich in ein Ministerium verwandelt; an seiner Spitze steht nach dem gleichzeitig vollzogenen Rücktritt seines bisherigen Präsidenten der bisherige Chef der Quartiermeisterabteilung des Armeekorps Oberst Anton Höfer als Minister ohne Portefeuille.

Mit dieser neuerlichen Umwandlung und Rangserhöhung des Volksernährungsamtes erscheint eine Entwicklung wohl abgeschlossen, die die verantwortlichen Stellen und die gesamte Öffentlichkeit nunmehr seit etwa zwei Jahren mit wachsender Dringlichkeit beschäftigt. Genau genommen stehen wir seit Beginn des Krieges unter dem Druck der Ernährungsfrage, der bereits nach dem ersten Halbjahr allgemeiner fühlbar geworden ist, den Gedanken der Schaffung einer besonderen Organisation für die Volksernährung im Kriege wachrufen mußte und nicht mehr einschlafen ließ. Schon zu Beginn der Bewegung wurde die Form eines eigenen Ministeriums erwogen, damals aber noch als eine Ueberspitzung und Ueberschätzung der Frage bewertet. Mittlerweile hat die lange Dauer des Krieges das Ernährungsproblem überall immer mehr in den Border-

grund geschoben, und die Notwendigkeit besonderer Vorkehrungen und einheitlicher zielbewußter Vorzüge für die Unge störtheit der Ernährung an den Fronten wie im Hinterlande hat von den Mittelmächten schon seit geraumer Zeit auch auf ihre Gegner übergegriffen. Im Ministerium Lloyd George hat Lord Robert Cecil als Nahrungsmittelkontrollor Sitz und Stimme. In Frankreich ist die Errichtung eines solchen Ministeriums beschlossene Sache, und auch in Rußland wachsen die Ernährungsfragen den verschiedenen Aemtern, in deren Kompetenz sie fallen, seit langem über den Kopf. In Deutschland, wo man bekanntlich bereits im Februar 1915 zur Schaffung der Brotkarte geschritten ist, die bei uns erst im Mai desselben Jahres eingeführt wurde, hat man auch zuerst zur Ernennung eines Nahrungsmittelinspektors gegriffen, der zwar nicht den Titel eines Ministers führt — weil es ja im deutschen Reich keine Minister gibt, sondern nur Leiter von Staatsämtern, die ausschließlich dem Reichskanzler unterstehen —, seinem Range und seiner Machtfülle nach aber den Staatssekretären gleichgestellt ist. Ueberall ist, wie man sieht, die Erkenntnis durchgedrungen, daß die Ernährungsfragen heute eine unmittelbare Bedeutung gewonnen haben, vor der die Ressorts der Friedensministerien zurücktreten. Ueberall fühlt man auch, daß die Bedeutung und die Arbeit eines Volksernährungsamtes mit dem Abschluß des Krieges nichts weniger als erledigt sein werden, sondern daß eine solche Organisation, wenn sie zweckentsprechend arbeitet, ihre Wirksamkeit und ihre Erfolge in den Frieden hinübertragen wird.

Bei uns sind die ersten Versuche mit einem Volksernährungsamt, dessen Notwendigkeit augenscheinlich geworden war, unter dem Ministerium Stürgkh unter vorläufiger Wahrung der Kompetenzen der einzelnen Ministerien gemacht worden, wobei man über die Schwierigkeiten und Bangwierigkeiten durch die Schaffung einer interministeriellen Kommission hinwegzukommen hoffte. Diese Einrichtung hat sich nicht bewährt, und das Ministerium Koerber wagte den weiteren Schritt der Schaffung eines selbständigen Amtes, dessen Präsident nur dem Ministerpräsidenten unterstellt war, weil er erkannte, daß die Er-

nährungsfragen durchaus unübersehbare Natur seien und nicht nach Ressorts zerstückelt werden dürfen. Aber es fehlte der letzte Schritt. Auch der Leiter des Koerber'schen Volksernährungsamtes blieb nur eine Art Sektionschef im Ministerratspräsidium, dem Sitz und Stimme im Ministerrat selbst versagt war. Dadurch mangelte es ihm an Autorität, vor allem gegenüber den Mitgliedern des Kabinetts selbst. Nun ist auch diese letzte Schranke beseitigt worden, und der Leiter des gegenwärtig allerwichtigsten Amtes hat den Titel und die Attribute der vollen ministeriellen Macht erhalten. Dieser Entschluß des Kabinetts ist sicherlich zu begrüßen, weil man an ihn die Hoffnung knüpfen kann, daß das Volksernährungsamt damit die Höhe seiner Entwicklung erreicht habe und nunmehr mit allen Mitteln, die der staatlichen Macht zur Verfügung stehen, auf sein Ziel losgehen kann, dessen Erreichung wahrhaftig „auf das innigste zu wünschen ist“.